

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

Sechzehnter Band.



Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1891.

Zu Widukind I, 12.

Von K. E. H. Krause.

Zu der kritischen Erörterung dieser Stelle durch B. von Simson, N. A. XV, 573, glaube ich auf meine alte Erklärung (Robert Prutz, Deutsches Museum 24. Jan. 1856, n. 4, S. 139) in einer Recension von Menzels 'Odin' etc. zurückgreifen zu sollen. Es würden danach die betreffenden Worte etwa folgendermassen interpungiert werden können: 'quia Hirmin, vel Hermis Graece, Mars dicitur' etc. Sehen wir nun die vorhergehenden Worte mit an, welche das Siegesfest der Sachsen in der Feste Schidinga schildern: 'Als es aber Morgen wurde, pflanzten sie am östlichen Thore den Adler auf, errichteten den Siegesaltar und feierten in eigenthümlicher (nationaler) Verehrung ihrem väterlichen Heidenthum gemäss ihre Festopfer, mit Namen den Mars, durch das Bild der Säulen den Herkules bezeichnend (imitantes), der Stellung (dem Orte) nach den Sonnengott, welchen die Griechen Apollo nennen. Daraus geht hervor, dass die Meinung derer annehmlich ist, die da glauben, die Sachsen stammten von den Griechen her, weil Hirmin, Hermis auf griechisch, der Mars genannt wird, ein Wort, welches wir zum Lobe und zum Tadel bis heute, ohne die Bedeutung zu ahnen, gebrauchen'. Wer soll in der Götterverehrung der Mars sein? Erst der nachfolgende Satz giebt den Aufschluss, dass Hirmin gemeint ist, der wegen der ähnlichen Laute dem griechischen 'Hermis' gleichgestellt, aber als bekannter Schwertgott durch den römischen Mars erklärt wird. Die 'confuse Gelehrsamkeit' Widukinds offenbart sich daher nur in der falschen Etymologie. Haben wir aber so für das Siegesfest als den mit Namen gefeierten Gott den Irmin gefunden, so sehen wir, dass auf ihn auch die Säule sich bezieht, vielmehr dass er in der Säule selbst verehrt wurde, und dass diese wie der Altar nach Osten, gegen Sonnenaufgang, errichtet war. Daher kann wegen der Säulen vom Herkules, wegen der Lage nach Sonnenaufgang vom Apollo geredet werden. Der gefeierte Gott ist eben Hirmin allein. Wenn nun Pertz (und v. Simson) annehmen, dass in 'quo vocabulo ad laudem vel ad vituperationem usque hodie etiam ignorantes utimur', 'quo vocabulo' auf Mars zu beziehen sei, weil der

Ausdruck diesem Namen zunächst stehe, so ist doch zu bemerken, dass die 1. Person 'utimur' sich nur auf Widukinds sächsisch redende Landsleute beziehen kann, etwa wie solches in späteren Jahrhunderten durch den Zusatz 'vulgariter', 'vulgari sermone' oder dergl. bezeichnet wurde¹. 'Mars' ist aber deutlich nur die gelehrte Uebersetzung des lateinisch verstehenden Geistlichen, den Sachsen seiner Zeit konnte er also nicht sagen, sie gebrauchten noch 'Mars' zum Lobe oder Tadel; denn er wusste recht gut, dass Hathagats Altsachsen erst recht nicht den Mars gekannt hatten. Nur auf Hirmin, als das einzig altsächsische Wort, kann daher 'quo vocabulo' bezogen werden, wie es schon Jac. Grimm und Georg Waitz thaten. Wenn Pertz bemerkte: 'nam Hirmin minime ignorabant', so hat er insofern geirrt, als Widukind entweder nur sagt, sein Zeitalter verstehe den Ausdruck 'irmin' (= allgemein) nicht mehr, was doch sehr möglich ist, oder 'ignorantes' gar heissen soll 'ohne eine Kunde, eine Ahnung, davon zu haben', nämlich dass sie als Christen noch immer den heidnischen Gottesnamen gebrauchen. Zu letzterer Erklärung würde Widukinds Angabe am Schlusse des Kapitels sehr gut stimmen, dass die Kirche das zum 1. October (also wohl zur Herbstnachtgleiche) stets wiederholte Sieges- und Todtenfest der Sachsen in die Fasten der 'gemeinen Woche', der 'mêne wêken' umgewandelt habe. Darnach wäre diese, bei den Sachsen wenigstens, an die Stelle eines Irmin-Festes getreten, den die Kirche dann durch St. Michael beseitigte.

Noch sei ein Wort über die Sachsenfahne gestattet. Am Siegesmorgen pflanzten sie (I, 12) am Ostthore den 'Adler' auf; I, 11 heisst derselbe 'signum, quod habebatur apud eos sacrum, leonis atque draconis et desuper aquilae volantis insignitum'. Ich lasse dahingestellt, wie der Löwe in dies Banner gekommen², oder woraus zu Widukinds Zeit dieses Emblem gedeutet sein möge. Jedenfalls ist der über den Unthieren schwebende (sieghafte) Adler klar genug. Wenn nun I, 38 das Banner des ersten Sachsenkönigs, Heinrichs I., angegeben wird als 'angelus, hoc enim vocabulo effigieque signum maximum erat insignitum', und wenn es von diesem III, 44 zum Jahre 955 heisst: 'angelus, penes quem victoria', so haben wir als diesen Engel sicher den Michael zu denken, der siegreich den Lucifer schlägt; abermals das Flügelwesen über dem Ungeheuer. Es wird nahe liegen, anzunehmen, dass das Heerzeichen der Sachsenkönige das christlich umgewandelte der Altsachsen sei.

1) Aehnlich sagt Widukind selbst I, 7: 'Cultelli enim nostra lingua sahs dicuntur'. 2) Es wäre statt eines Banners auch möglich, an ein plastisches Feldzeichen zu denken, ebenso unten bei dem 'angelus'.

Ueber die Gleichsetzung des Irmin-Tiu¹, des Schwert- und Siegesgottes, mit dem Michael hat selbständig K. Koppmann, Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachforschung II. (1877), S. 114 ff., gehandelt, wo auch die Belegstellen aus Müllenhoff nachzusehen sind.

1) K. braucht die hd. Namensform 'Zio'. Er meint auch, dass Widukind 'Hermes' für den griechischen Namen des Mars halte, eine Annahme, zu der die Stelle durchaus nicht zwingt.
